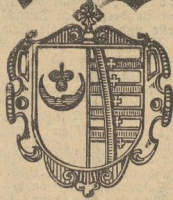


# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden

**Erscheint wöchentlich dreimal:** Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
**Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg  
- M. in Reuden, Rotta, Lubolt, Kieritz, Gommio und Gohly - M. und  
durch die Post M.

**Anzeigenpreis:** Die Egelpatene Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die  
Egelpatene Reklametzelle: Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Hundert, aus-  
schließlich Postgebühr. -- Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.  
größere Anzeigen tags zuvor.

**Bezugspreis:** Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

**Anzeigen:** Petit-Zeile 15, Reklamazeile 40 Pfennig

Nr. 114

Remberg, Donnerstag, den 30. September 1926

28. Jahrg

## Die Jagdverteilungspläne

der Jagdbezirke I, II und III der Stadt Remberg für das  
Beschjahr 24./6. 1926/27 liegen vom 30. September bis  
14. Oktober 1926 in der Stadtparkhalle zur Einsicht der  
Beteiligten aus.

Einsprüche sind binnen zwei Wochen nach Beendigung der  
Auslegung bei dem unterzeichneten Jagdverleiher zulässig.  
Remberg, den 27. September 1926.

Der Jagdverleiher.  
Diehe.

163]

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 29. September 1926.

\* Der neue Winterfahrplan erlitt am 3. Oktober. Die  
für den Winterfahrplan in Aussicht genommenen Fahrplän-  
änderungen treten vom 3. Oktober erst in Kraft. Aus diesem  
Grunde verkehren alle im Jahresfahrplan für den Sommer-  
abschnitt 1926 den Vormittag, nur bis 30. September\* tragenden  
Züge bis einschließl. 2. Oktober. Desgleichen treten die  
Pläne der ab 1. Oktober im Jahresfahrplan vorgesehenen  
Züge erst ab 3. Oktober in Kraft.

Söllhahn, 24. Sept. Der bis vor kurzem bei der hiesigen  
Oberförsterei tätig gewesene staatliche Förster Deckeburg hat  
sich in Freiburg a. d. Ufer, seinem jetzigen Dienstorte,  
wegen in Söllhahn begangener finanzieller Unregelmäßigkeiten  
im Amte der Staatsanwaltschaft gestellt. Er kam in Unter-  
suchungshaft nach Raumburg.

Göbbern. (Schweres Motorradunfall). Auf der Chaussee  
nach Götzenhainichen ereignete sich am Sonnabend abend gegen  
1/10 Uhr in dem Dommallergau ein schwerer Motorrad-  
unfall. Der Motorradfahrer Alfred Wagner, wohnhaft in  
Götzenhainichen wollte von hier kommend, mit seinem Motorrad  
das nach Götzenhainichen fahrende Fuhrwerk des Herrn  
Landwirt Gustav Schmidt-Nüdenberg von hinter rechts über-  
holen, geriet dabei anheulend in den Sand und fuhr ver-  
muthlich durch starkes Bremsen mit dem Motorrad gegen das  
vordere Wagenrad, wobei ihm durch den Anprall das linke  
Schienbein zerplittert wurde. Das Fuhrwerk brachte den  
Schwerverletzten zu Herrn Dr. Reil, der nach Anlegung eines  
Notverbandes seine sofortige Überführung nach dem Wittenberger  
Kanal Gerhardshof anordnete.

Halle. (Anfragen eines Schwimblers). Wie hier bekannt  
geworden ist, verlor ein Schwimbler von Teilschmern des  
Deftersprechers in Halle (Saale) Geldbeträge auf Fern-  
sprechgebühren und auf Gebühren für Reklamaufträge für  
das von der Deutschen Reichspostlektüre herauszugebende  
Brauchen-Fernsprechbuch einzulegen. In einem Falle ist ihm  
bisher noch gelungen. Da anzunehmen ist, daß der Schwimbler

auch in anderen Orten den gleichen Trick versuchen wird,  
werden die Postämter hiervon in Kenntnis gesetzt. Im Ver-  
tretungsfalle ist der Schwimbler — der mit A. Peters unter-  
zeichnet — durch die Polizei festnehmen zu lassen, und das  
Gefundene hierher zu melde.

Förderstedt, 25. Sept. (Die Frucht ist gepflündert!)  
Einen höchst sonderbaren Anblick bietet ein Ackerstück bei  
Förderstedt. Vom Ufer aus sind die Stoppel überwuchert,  
die Garben sind angefallen und das Stroh schillert in  
schwächlicher Farbe. „Die Frucht ist gepflündert“, verkündet  
ein Schild, das mit amtlichen Siegeln bedeckt ist. Es ist das  
einzig dekorative Stück in dem trostlosen Gemälde. Die  
Pflünderung wird für das Finanzamt mit einem starken Mißtrau-  
en abgeschlossen, denn der Händler muß erst gefunden werden, der  
für diese Art Stroh auch nur einen Heller bietet.

## Defensitive Stadtvorordnetenstzung

am 28. September 1926.

Anwesend sind 4 Magistratsmitglieder und 12 Stadtvor-  
ordnete. Nach Verlesen der letzten Niederschrift wird in die  
Tagesordnung eingetreten.

1. Kenntnisnahmen: a) von der Einstellung des Herrn  
Höfler-Gommo zur weiteren Ausbildung, b) von der Ver-  
pachtung der Grummtenung auf der Hagenweide, die einen  
Ertrag von 143 M. erträgt, c) von der Grund-, Gebäude-  
und Gemeindefsteuer durch den Bezirksausschuß, d) von einem  
Schreiben der Kreisstelle über die Renovation der Schul-  
lasten, nach der Remberg ca. 1700 M. mehr zahlen muß als  
im Etat vorgesehen ist, e) von einer Mitteilung des Kreis-  
schulrates, daß die Stadige Schuländer während der Krank-  
heit des Lehrers Wiernann die hiesige Schule besuchen.

2. Nichtigprechung der Sparkassenrechnung 1924. Die  
Rechnung ist von den Stv. Pfeil und Höfler in Ordnung  
befunden. Die beantragte Entlastung des Rechnungsführers  
erfolgt.

3. Nichtigprechung der Rummereifenrechnung 1924/25.  
Die Rechnung ist von den Stv. Reurke und Endwig ohne  
Veranlassung geprüft, dem Rechnungsführer wird auf Antrag  
der Behr. Entlastung erteilt.

4. Unfallversicherung der Schulfinder. Der Magistrat schlägt  
vor, alle Schulfinder gegen eine jährliche Prämie von 15 Pf.  
je Kind bei der Lebensversicherung Sachsen-Thüringen-Anhalt  
gegen Unfall zu versichern. Diefelbe zahlt Entschädigungen  
bis zu 3000 M. und in schlimmen Fällen auch eine lebens-  
längliche Rente. Stv. Schulte befragt den Abschluß der  
Versicherung, der auch von der Versammlung erfolgt.

5. Beihilfe an die Arbeiter-Samariter-Kolonie. Die  
Versammlung bewilligt die vom Magistrat vorgeschlagene  
Summe von 80 M. zur Beschaffung von Mehlkornen und  
Bienen.

6. Sperrung des Autoverkehrs durch die Heide. Vom

Magistrat wird vorgeschlagen, die Wege durch die Heide an  
Sonnentagen mit Rücksicht auf den Wanderer für den Verkehr  
mit Autos und Motorrädern durch den Regierungspräsidenten  
sperrung zu lassen, denn nach Beendigung des Ausmarsches  
der Straße Düben-Remberg wird der Autoverkehr noch bedeutend  
mehr zunehmen, wodurch die Belästigung des Fußgängers durch  
Staub usw. eine immer größere wird. Die Stv. Röhley und  
Höfler sind gegen die Einbringung des Antrages beim Re-  
gierungspräsidenten; Bürgermeister Diehe tritt für den Antrag  
ein. Die Versammlung beschließt mit Stimmenmehrheit auf  
Anregung des Stv. Schulte, den Antrag einzurufen, aber  
vorher mit den Städten Düben und Schmiedeberg Rücksprache  
zu nehmen.

Stv. Röh fragt an, was es mit der Technischen Hochschule  
für eine Erweiterung habe. Bürgermeister Diehe erwidert darauf,  
daß auf Anordnung der Regierung diese gebildet wurde zur  
Unterstützung bei Waldbränden und Hochwassergefahr. Sen.  
Röhliche befragt die Harmlosigkeit der Techn. Hochschule, die  
bisher als Strelitzerberg benutzt wurde und großen Schaden  
angerichtet hat. Diefelben Meinung schließt sich auch Stv.  
Richter an. Stv. Höfler erwidert, daß die Techn. Hochschule  
neben dem Schaden aber dem Reiche großen Nutzen gebracht  
habe. Stv. Richter wünscht zu wissen, wer bei einem Ein-  
sehen der Techn. Hochschule diese bezahl. Bürgermeister  
erklärt, daß eine Bezahlung von Seiten der Stadt nicht in  
Frage käme.

Stv. B. Hamann fragt an, aus welchem Grunde die Sperrung  
im Schulgartenweg beseitigt ist, sodas jetzt der Weg von Rad-  
fahrern nicht benutzt wird. Sen. Dallwig erwidert darauf,  
daß die Befestigung der Sperrung im Interesse der Frauen er-  
folgte, die von der Aufgabe aus zum Weidplatz wollen. Er  
weist aber darauf hin, daß der Weg als Promenadenweg  
ohne weiteres als Fußweg verboten ist. Er empfiehlt, mit  
Polizeitruppen gegen die Weidreiter vorzugehen.

Stv. B. Hamann fragt an, ob die Straßenausschmittung  
ihre Einwilligung zur Ueberbauung des Parks bei Götzenhainichen  
gegeben habe. Er ist der Ansicht, daß das Straßennbild von  
der Stadtmühle her eine Verhinderung aufweise. Bürger-  
meister Diehe erwidert darauf, daß durch den Neubau das  
Straßennbild ganz bedeutend verbessert würde. Die Gemein-  
dung des Parks ist ganz allein Polizeiliche, er habe aber den  
Entwurf trotzdem dem Magistrat und Straßenausschmittung  
zur Genehmigung vorgelegt. Von allen wurde das Vorge-  
setzt bekräftigt. Die Stadt kann auf die Wünsche einzelner keine  
Rücksicht nehmen, wenn das Interesse der Gesamtheit darunter  
leidet.

Stv. Röh bittet, vom Polizeiwegen aus dafür zu sorgen,  
daß an dem Straßennamen größere Sauberkeit herrscht. Jetzt  
werden häufig Eimer, Schenkelappen am Brunnen gereinigt,  
logar die Heide gelüßt.

## Kleinteich & Albers :: Wittenberg

Grösstes Spezialhaus eleganter

## Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung

Herren-Anzüge

Gummi-Mäntel

Herren-Paletots

Jünglings-Anzüge

Windjacken

Herren-Ulster

Knaben-Anzüge

Loden-Mäntel

Winter-Joppen

Gehrock-Anzüge

Sport-Anzüge

Manchester-Anzüge

Wir bieten Ihnen nur Qualitätsware  
zu äusserst niedrigen Preisen!

Knaben - Ulster  
Knaben - Pyjacks

Unsere Auswahl  
ist die grösste am Platze!

Sonntag, den 3. und 10. Oktober ist unser Geschäft von 11 bis 5 Uhr geöffnet.

# Im Dunkel der Geheimdiplomatie.

„Jasowis' Kriegspolitik in Paris von 1911-1917.“

Man hat die große Aftenpublikation des Auswärtigen Amtes, die demnachst in mehr als 40 umfangreichen Bänden abgeheftet sein wird, einen Nationalstolz des deutschen Volkes genannt. Ob mit Recht, muß die Zukunft erweisen. Vorläufig ist das große Sammelwerk für die deutsche Wissenschaft ein wertvolles Hilfsmittel für die künftigen Gelehrten und Forscher, die sich mit der Kriegsgeschichte beschäftigen. Es liegt aber durchaus im nationalen Interesse, daß diese einzigartige Dokumentensammlung auch breiteren Schichten zugänglich gemacht wird. Denn es ist eine politische Notwendigkeit, daß jeder Deutsche sich über die Vorgänge, die der Weltkatastrophe von 1914 vorangingen, möglichst an die Hand der Quellen ein objektives Urteil bilden kann. Das ist aber vorläufig nicht möglich. Öffentlich entziffert man sich dazu, in ganz wenigen Bänden eine Auswahl der wichtigsten Dokumente zu geben, die es auch dem Laien ermöglicht, Einblick in die wichtigsten Urkunden der politischen Geschichte seit 1871 zu gewinnen. Nur so wird sich eine Popularisierung des ungemünzten verarbeiteten Stoffes erreichen lassen.

Man kann es nur bezweifeln, daß man sich schon jetzt entziffern hat, von dem lebensdienlichen Wertwerk Friedrich Sieve's über „Jasowis' Kriegspolitik in Paris von 1911-1917“, der mit der Hauptverantwortung für den Ausbruch des Weltkrieges zu belasten ist, eine hervorragende unter obigem Titel in zwei Bänden herausgebene (Deutsche Verlagsanstalt für Politik und Geschichte, Berlin). Entziffert der allen unwilligen, zweifelhaften Urkunden, die das Fehlen der großen Ausgabe ergänzen, liefert nach bestimmten, für die Entzifferung zum Kriege bedeutsamen Zeitereignissen, geben die vorliegenden Bände auch dem Laien ein treffliches Bild von dem Verlauf jenes verhängnisvollen Entzifferungsprozesses von 1911-1914, die schließlich zum Ausbruch des Weltkrieges führen mußte.

Im 1. Buch: „Das Vorspiel“, gewinnen wir einen Einblick in die Tätigkeit Jasowis' im ersten Jahre seines Wirkens in Paris, 1911. Auf der ganzen Linie umschließt nach Schwierigkeiten, die sich ihm bei Reise, Frankreich für die russische Meerengenpolitik zu gewinnen, entgegenstellen. Am Tage des Wladimir-Attentats, am 4. November 1911, geht Jasowis zum ersten Angriff über und fordert von der französischen Regierung als Entgelt für die in der Maroffkriege gewährte Unterstützung der Beistand zur Aufzollung der Meerengenfrage. Er wird durch die Intervention von George Louis abgelehnt. Dieser hat als französischer Vorkämpfer in Petersburg tiefen Einblick in die russische Katalysatorpolitik gewonnen und in das russische Bestreben, Frankreich in die hineinzuziehen. Jasowis' Bemühungen scheitern zum Scheitern verurteilt und pessimistisch lauten seine Berichte am 1. Jahresende. Doch der unerwartete Sturz des seinen Plänen abgeneigten Kabinetts Caillaux bringt im Februar 1912 einen ihm Günstigen zur Macht: Poincaré.

„Die Einigung mit Poincaré“, so lautet das 2. Buch. Und mit Recht. Schneller als vielleicht Jasowis selbst erhofft, reifen seine Pläne in der Zusammenarbeit mit dem russischen Außenminister, George Louis, in Petersburg, ein. Am 1. August 1912 wird die Einigung erzielt, die die russische Militärkonvention abgeschlossen, um wie durch die Militärkonvention zu Lande auch zur See ein gemeinsames Vorgehen herbeizuführen. Im August besucht Poincaré Jasowis in Petersburg, um alle dort bestehenden Unstimmigkeiten in persönlicher Ausprache aus dem Wege zu räumen und gewissermaßen ein europäisches Aktionsprogramm aufzustellen. England wird in den Kreis dieses Programms einbezogen. Der im Herbst ausbrechende Balkankrieg bringt schon die Krönung der Politik Jasowis: Poincaré erklärt seine Bereitschaft, Russland auch im Falle eines aus Petersburg ausgehenden Weltkrieges zu unterstützen, das heißt er erteilt Russland ein Blanko-„Ja“ zur Entzifferung eines europäischen Krieges. Denn das russische Blankoprogramm bedeutet Beistimmung der Türkei, Krieg mit Österreich.

Noch ist aber Russland nicht so weit, und auch das französische Volk auf einen solchen europäischen Krieg nicht vorbereitet. Noch ist ein Stück der Mittelmächte, wenn auch nur Scheinbar, Italien und Rumänien. Der russische Katalysator beginnt in der französischen Presse zu toben, diplomatische Verhandlungen gauen den beiden Bundesgenossen Deutschlands und Österreichs finanzielle und territoriale Gewinne vor Augen. Wo glückliche Jurethen nicht hilft, schreit man auch vor Drohungen nicht zurück.

Dem Anfang 1913 zum Präsidenten der Republik gewählten Poincaré gelangt es endlich, George Louis aus Petersburg zu entziffern. Derselbe tritt an seine Stelle. Die beiderseitigen Kriegsvorbereitungen nehmen unter Kontrolle des französischen Generalstabs und mit französischer Anleihe an Russland immer größeren Umfang an. Der Druck auf den noch immer zögernden Salanow verflärt sich und im November 1913 kommt die große Erkenntnis in Salanow's Bericht an den Zaren zum Ausdruck: „Die Meerengenfrage kann nur über einen russische Verwidelungen gelöst werden.“

„Der gemeinsame Weg“, im 3. Buch trefflich gezeichnet, hat endlich zum Ziele geführt. Der feste Turm des Straßburger Münsters, die herrlichen Ufer des Rheinstromes, die Kuppeln der Hagia Sofia in Konstantinopel, das lawische Reich unter russischer Führung, die Beistimmung des verhassten Deutschen Reiches, der verachteten Donaumonarchie laden als sichere Beute.

„Die Kriegsziele“ (4. Buch) trifflicheren sich immer mehr, zu neuem Kriegswillen anspornend. In der Affäre Liman von Sanders, der deutschen Militärmission in der Türkei um die Jahreswende 1913/14, hält nur die Ungewißheit über Englands Haltung die beiden Verbündeten vor freigelegten Maßnahmen zurück. Der Vertrag der russischen Kaiserin Elisabeth im Jahre 1914 und die darauf folgenden Verhandlungen über den Abbruch einer englisch-russischen Marinekonvention räumen aber auch diese Ungewißheit beiseite. Maßstöße russische Kriegsanstalten tünden im Mai und Juni 1914 das drohende Gewitter an, dessen Entladung der Nord von Serajewo herbeiführt.

„Das ist mein Krieg; vier Jahre auf meinem Kissen in Paris haben mir genügt, um mein Ziel zu erreichen.“ Klingt es im August und September 1914 triumphierend aus dem Munde Jasowis'.

Es soll endlich abgerüstet werden. Der Völkerverbund hat endlich in der Frage, die eine seiner Hauptaufgaben sein sollte, einen Schritt vorwärts gemacht: Die Völkerverammlung hat die Resolution der Kommission einstimmig angenommen, die verlangt, daß die Abrüstungskonferenz möglichst noch vor der Konferenz in Wien zusammenberufen soll. Wenn die Konferenz bis dahin nicht zustande gekommen ist, so lag das hauptsächlich an den militärischen Sachverständigen der einzelnen Länder, die, was an sich gar kein Wunder ist, von der ganzen Abrüstung nichts wissen wollen und sich in monatelanger Arbeit bemüht haben, alle möglichen Schwierigkeiten sorgsam zusammenzutragen. Das soll nun endlich anders werden. An der Debatte über diesen Punkt beteiligte sich auch der deutsche Delegierte Staatssekretär von Schabert. Er wies darauf hin, daß sich Deutschland schon vor seinem Eintritt in den Völkerverbund eifrig an den Arbeiten des vorbereitenden Ausschusses beteiligt hat, und er wies ferner darauf hin, daß schon im Verfall der Friedensverträge die Abrüstung Deutschlands als Vorbereitung der allgemeinen Abrüstung bezeichnet wird. Was in der Abrüstungsfrage wichtig sei, seien nicht die kleinen Zufälligkeiten des Augenblicks, sondern das große Ziel. Das Mindestziel, das der Völkerverbund erreichen müsse, sei, in dem heutigen Weltstand der Völkerungen vor allem die Möglichkeit zu besetzen, die heute herrscht. Vor der Abrüstungsdebatte hatte es noch einen kleinen englisch-schinesischen Zwischenfall gegeben. Der chinesische Delegierte Tschiu beklagte sich über das Vorgehen englischer Kanonenboote auf dem Jangtse, die Tausende von chinesischen Männern und Frauen getötet hätten. In seiner Antwort bedauerte der Vertreter Englands, Lord Cecil, den Zwischenfall, er be-

dauerte aber auch die Erklärung Tschiu's, die wenig geeignet sei, die friedliche Regelung zu fördern.

# Pariser Zahlenphantasien.

In der Pariser Presse ergehen jetzt — zu durchsichtigen Zwecken — detaillierte Angaben über den Plan einer Mobilisierung der deutschen Eisenbahnobligationen. Es wird sogar schon über die Höhe der auszugebenden Obligationen gesprochen und dabei wieder die nämliche Summe von 8 Milliarden Mark in die Debatte gebracht. Demgegenüber sei auf Grund einer Anfrage an zuständiger Stelle nochmals betont, daß es sich bei der Bekräftigung in Italien um ein ganz allgemeines politisches Programm gehandelt hat, das als solches am Diensttag von der französischen und getrennt von der deutschen Regierung angelehrt worden ist. In maßgebenden deutschen politischen Kreisen glaubt man, daß dieses Programm eine zielver sprechende Entzifferung haben kann. Es dürfte feststehen, daß im Rahmen dieses Programms die Frage der Eisenbahnobligationen eine große Rolle spielt. Es ist aber heute noch durchaus verfrüht, hier mit bestimmten Zahlenangaben zu operieren. Das Problem ist finanziell nicht so verwickelt, daß erst eine Reihe von Sachverständigen darüber zu befinden haben werden, unter welchen Bedingungen in welchem Ausmaß die erwähnte Transaktion durchzuführen werden kann. Es bedarf eigentlich keines besonderen Hinweises, daß eine Emission von 8 Milliarden den französischen Eisenbahnobligationen unter gar keinen Umständen in Frage kommen kann. Von zuständiger Seite wird darauf hingewiesen, daß eine solche Summe auch niemals Gegenstand ernstlicher Angebote der französischen Regierung gewesen ist und auch nicht sein wird. Auch die französische Presse fügt sich daran, wenn sie endlich diese Phantasieren unterläßt, denn darüber wird nirgendwo ein Zweifel bestehen, daß solche Angaben für die kommenden Verhandlungen keine günstige Beeinflussung sind.

# Inland und Ausland.

Auf Anregung der rechtsradikalen Wehrverbände sollte für die kommenden Bundtagswahlen in Sachsen eine bürgerliche Einheitsliste gegen die Sozialdemokraten aufgestellt werden. Die sächsischen Deutschnationalen, Volksparteien und Wehrpartei unterstützten Verhandlungen sind jetzt jedoch gescheitert.

Der Landkreis Baum wird als Geschenk des Kultusministers eine auf einen kraftvollen montierte Jagd- bremse Schulzahnlinie erhalten. Sie soll die Erbschaften des Landkreises beenden und überall die Fahne der Schulfinder kontrollieren.

Auf der Marinewerk in Wilhelmshaven, liefern die beiden letzten Torpedoboote der „Müwe“-Klasse vom Stapel. Sie erhielten die Namen „Gondor“ und „Halle“.

Der Budgetanschlag des polnischen Sejm hat trotz energischer Widerstands des Finanzministers die Staatsausgaben für das 4. Quartal 1916 gegenüber dem Regierungsentwurf um 37 Millionen Zloty vermindert und auf 450 Millionen festgelegt. Für Budgetüberschreitungen sind die Minister persönlich verantwortlich.

Der amerikanische Sechsfretter Mellon hat in seinem Bericht über seine Reise nach Europa dem Präsidenten Coolidge erklärt, Italien, Frankreich und England seien sehr wohl in der Lage, ihre Kriegsschulden an Amerika zu bezahlen.

# Neues aus aller Welt.

Die Stadt Halle hat durch die Verringerung des Stadtdirektors Berger einen Verlust von 5 Millionen Mark erlitten. Um den Verlust zu decken, ist der Magistrat der Stadt ermächtigt worden, eine Anleihe von 5 Millionen aufzunehmen. Die Stadtdarlehnskasse wird mit der Zinsgarantie der Städtetraktate zusammengelegt werden.

In der Nähe von Baden in Südböhmen verunglückte das Auto des Grafen Adalbert Schönborn, als es vor einem über die Chaussee laufenden Jagdbremse. Die Gräfin Schönborn, geborene Gräfin Gerzinn, wurde gegen einen Baum gestrandert und getötet.

# Der Kunststreiter.

Von Friedrich Gerhardt.

72

21.  
Frau von Zübbig kannte ihre Freundin Franziska so genau wie Herz von Zübbig den Baron, und beide verließen an dem Abend das Zübbig'sche Haus trotz ihrer Freundschaftsbeziehungen mit einem Schlag im Herzen, der aber nur die junge Dame wirklich schmerzte. Untermwegs blieb sie auch außerordentlich einflussig, trotz aller Bemühungen des Barons, der es für seine Pflicht hielt, sich liebenswürdig zu machen. Zu Hause angekommen, lagte sie ihrer Mutter kaum guten Abend, schloß sich dann in ihr Zimmer ein, warf sich in ihre Sofa, und ihr Gesicht in die Hand legend, karrte sie finstern brüden vor sich nieder. Fräulein von Zübbig hatte Augenblicke, in denen sie hülflos ausfas als in diesem

„Also doch“, murmelte sie leise vor sich hin, mit dem Kopfe dabei den Teppich schlängelnd, „also doch! Diese tolle Kralche, dieses unheimliche, eingeheilte Ding, noch Karpfen und Launen! Und wie ich ein Wort davon über die Lippen gegangen wäre! Das ist Freundschaft, das ist Vertrauen — die kleine giftige Schlange, die! Und was für eine Ursache — nur sie und Gersteinen auseinander gebracht haben mag?“  
„Sie hat ihn geliebt, ich weiß es bestimmt, ja meinen Kopf muß ich zum Ende der Welt, daß ich ihn noch liebte! Sie kann sich einmal nicht verlassen, so wie Würde sie sich gibt, und als ich ihr neulich nur den Namen nannte, wurde sie blaß wie ein Blatt. Hätte ich damals meinen Vorteil verfolgt, ich glaube, ich hätte sie zu einem Gefährnis bringen können, aber meine alberne Gutmitigkeit ließ es nicht zu. Gutmitigkeit für solches Entgegenkommen! — Doch warte.“  
Lehte sie entschlossen hinzu, als sie aufsprang und mit raschen Schritten in ihrem Zimmer auf und ab lief, „jetzt hab ich dich! Sieht sie den Gersteinen wirklich nach, so ist er auch nicht wert, und nicht ich, und das zu erfahren, hab ich jetzt ein prächtiges Mittel. Die Zü-

bbig mag nicht so wert, und daß ich ihr das Gift tropfenweise beibringe, darauf kann sie sich verlassen. Hat sie Selbstmord wirklich so fest umgarnet — ist die Verbindung gelöst und zerfallen, und die kleine boshafte Zübbig behauptet, so kann ich denn nichts mehr verdienen, was meine Sache will ich doch haben. Der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird, aber die Schlange nicht, und ich will lieber jetzt einmal eine Zeitlang die Schlange spielen. Wie sie die Reueigkeit wohl aufnehmen wird? — Ich bin neugierig, ob sie sich so weit verlassen kann! — Aber nein, dazu fehlt ihr Charakterstärke, denn sie ist ja doch weiter nichts als eine arme, hülflose Kralche.“

Fräulein von Zübbig dachte sich selber in eine recht fatale, unangenehme Laune hineingebadet und gelprochen, und wußte, um den Verluste zu entschonen, wenn andere Personen gegenwärtig gewesen wären, jedenfalls zu Tränen und Krämpfen ihre Zülfucht genommen haben. Eingeschlossen aber in ihr Zimmer, dachte sie an nichts dergleichen, sondern lebte sich aus, ging zu Bett und grübelte unter der warmen Decke über ihre Kralchepläne weiter.

Melanie sah am nächsten Tage allein mit Luise in ihrem Zimmer und arbeitete an einer Stickerie. Graf Selloff hatte sie gerade verlassen, und ein prächtiges Blumenbuket lag vor ihr auf ihrem Arbeitstische. Aber ihr eigenes Antlitz zeigte nicht zu den blühenden Rosen und Kamellen, mit denen es umlagert war. Sie sah bleich und angegriffen aus, und ein schmerzlicher Zug umspielte den feingehimmten Mund.

„Ich will ein Glas Wasser holen.“ sagte Luise aufstehend, und die Blumen wuschen lustig so hinfort.  
„Ich danke Ihnen“, erwiderte Melanie, „aber bitte, sehen Sie die Blumen in das andere Zimmer hinüber, ich habe Kopfschmerzen, und die Rosen duften mir zu hart.“

„Sie sehen heute lebend aus, Melanie“, sagte Luise, zu ihr gehend und leiste ihre Stirn küßend, „sieht Ihnen etwas?“

„Nein, nicht das geringste.“ lächelte das junge Mädchen, ein rheumatischer Kopfschmerz jedenfalls; ich fürchte fast, daß ich mich getrennt beim Nachhausekommen erlärte habe.“

„Sie waren auch so leim angezogen.“

„Es wird vorübergehen — da kommt jemand.“

„Es ist Kralche — sie wird mich zum Spazierengehen abholen wollen. Begleiten Sie uns vielleicht ein wenig?“

„Gute Nacht! Ruhe wird mir besser sein. Was hat denn du, Kralche?“ Sie hielt ja so verdrüsslich aus! „Ist dir etwas geliehen?“

„Mir?“ sagte das junge Mädchen, indem sie die Schwellen des Zimmers trat und aus Fenster ging, „was soll mir geliehen sein?“ „Ich ärgere mich nur über jemanden.“

„Aber wen? — wer hat die Ursache dazu gegeben?“

„Aber wen? — über den Grafen Gegestein — es ist recht hübsch von ihm!“

„Was, mein Herz?“ sagte Melanie und hüßte dabei, wie ihr das Blut zum Herzen zurückfloß.

„Und hast du es denn auch vergessen?“ rief Kralche erstaunt, „ist denn nicht heute mein Geburtstag, an dem er jedesmal morgens bei mir gewesen, und den er mit einem Gefährt hat, und habe ich ihn auch heute nur mit einem Auge zu sehen bekommen? Ja — vorbei geritten ist er vorhin — vor einer Viertelstunde, gerade wie des Grafen Selloff's Wagen vorgefahren war, aber ob er auch nur heranzugesehen und gegrüßt hätte — Gott bewahre! Ich bin so entziffert über auf ihn, daß ich ihn recht richtig anzuhanen werde, wenn er das nächste Mal wieder aus kommt. Da ist Graf Selloff viel freundlicher — wenn er nur das Zeichen verstände!“

„Er wird heute Dienst gehabt haben, Kralche!“ sagte Melanie leise, „und da weißt du wohl, kann er nicht abkommen, wenn er auch gern möchte.“

„Ach was“, rief das junge Mädchen, „die ganze Woche und die ganzen letzten vier Wochen hat er nicht in einem fort Dienst gehabt, und wenn er kommen würde, hätte er gewiß schon einmal Zeit dazu gefunden — und heute hätte ich mich so darauf gefreut, denn meine große Schweizerlandschaft hat er noch nicht einmal gesehen. Was macht denn Graf Selloff so lange bei der Mama drinnen? Ich wollte eben hinüber und wurde nicht hineingelassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Einer der besten Warschauer Kriminalisten, der Kriminalinspektor Bacharach, ist von der Wiener Polizei als Geldfälscher entlarvt worden. Er gehörte einer internationalen Bande an, die polnische und österreichische Geld fälschte, und hat seine Stellung dazu benutzt, um seine Komplizen immer rechtzeitig vor allen Netzen zu warnen.

In dem Dreieck Landshut in Südmähren erschloß der verheiratete Arbeiter Schindler die beiden Schmiedeweisler, die er lange Zeit mit Liebesanträgen verfolgt hatte, und verübte dann Selbstmord.

**Zabrzebrand infolge Selbstmord eines Angestellten.** Die Maschinbau-Konsummanufaktur, ein großer Fabrikant, wurde durch den Selbstmord eines jungen Mannes vollkommen eingestürzt. Der Wunsch nach Vergeltung in sein Feuerzeug und setzte dieses dabei in Brand. Sofort explodierte die Kamme, und in wenigen Augenblicken verbreitete sich das Feuer über das ganze Fabrikgebäude. Der Feueralarm wurde eine sehr erhebliche Verpätung, da die Fernsprechanlage im Rathaus keine Antwort gab und erst ein Feuermelder aufgesucht werden mußte. Die Fabrikanlage mit ihren Bunkern, Bureauis usw. brannte völlig nieder.

**Verhaftung des großen deutschen Verkehrsrentiers gibt es noch viel Bemerkenswertes.** So haben sich die Einwohner der Gemeinde Hüfingen in der Provinz Sachsen darüber beschwert, daß der Nachtwächter sie durch allzu lautes Niederlesen aus dem Schlaf wecke. Sie wollen ihre Vermieter niederlegen, falls sie der bederbere Wächter nicht entsetzt, weniger Augenkraft an sein Horn zu wenden.

**Zwei Köhler Studenten, die sich in einem Walde bei der Stadt zur Versuchung verabredet hatten,** wurden bei Kamsberg im Wald gefangen genommen und jetzt zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Der Herzog von Manchester in Konturs.** Der Herzog von Manchester, einer der abenteuerlichsten Engländer, der in seinem Leben schon die höchsten Stellen des Reiches, eines Admirals und eines Anführers in Kanada eingenommen hat, ist in Konturs geraten. Das Kontursverhältnis ist auf Grund eines Antrages einer in Paris wohnhaften Person, anscheinend wegen aufgelaufener Unruhen abgemittelt worden.

**Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich auf der Strecke Paris-Orly.** Ein Personenzug verlor unterwegs infolge Bruches der Kupplung mehrere Wagen, ohne daß der Zugführer es bemerkte. Wenige Stunden später passierte der Expresszug Orly-Paris die Stelle. Der Lokomotivführer des Expresszuges sah zwar die Wagen vor sich, versuchte auch mit aller Macht zu bremsen, konnte aber den Zusammenstoß nicht verhindern. Lokomotive, Tender, zwei Personenzüge und drei Personenzüge des aufzufahrenden Expresszuges wurden fast völlig zerstört. Bisher wurden sieben Tote und 20 Verletzte festgestellt. Erst eine halbe Stunde nach dem Unglück bereitete der Lokomotivführer der Personenzüge, daß er drei Wagen seines Zuges verloren hatte. Er fuhr wieder zurück, so daß die Reisenden des Personenzuges nach Paris befördert werden konnten.

**Wing der Königin macht der Dabuloi nicht halt.** Sein neues Pferd ist die Königin von Rumänien, die sehr zum Vergnügen ihrer Hofdamen — ihr Haar der neuen Mode geopfert hat.

**Die Verhandlung gegen den letztändigen Massenmörder.** Der vor mehreren Monaten unter Mordverdacht verhaftete Straßendieb Raupen wird sich demnächst vor Gericht in Riga zu verantworten haben. Er ist gefänglich, 16 Morde und Mordversuche und 30 Raubverbrechen begangen zu haben.

**Der Kampf im Schornstein.** In der Zementfabrik Malomerys bei Berlin wurden fünf Arbeiter, die mit der Reinigung des Schornsteins beschäftigt waren, von giftiger Asche und von Rauch überhäuft. Sie drängten alle einem schmalen Ausgang zu, wo es zu einem verzweifelten Kampf kam. Zwei Arbeiter sind tot, die übrigen ringen mit dem Tode.

**Mit 100 Meilen Geschwindigkeit in den Tod.** Ein bekannter amerikanischer Sportsmann, Murray W. Sa-

les, fuhr mit seinem Auto bei einer Stundengeschwindigkeit von 100 Meilen gegen einen Laternenmast. Der Wagen überfiel sich und Saless wurde auf der Stelle getötet.

**Der erste Schnee und Frost.** In Schweden ist der erste Schnee gefallen, und zwar in der Nacht über Juktarsberg-See. — Aus dem russischen Gouvernement Tsimbrow wird gemeldet, daß in den letzten Nächten die Temperatur bis zu 3 Grad unter Null gesunken ist. Dagegen ist es am Tage noch sehr heiß, stellenweise erreicht die Temperatur in der Sonne 28 Grad.

**Der berühmte Wiener Kaiserortelpilz** ist auf dem Wege nach Amerika, wo er für 500 000 Dollar zum Verkauf gestellt werden soll.

### Gerichtshalle.

**Ein falscher Grenzschützer.** Vor dem Waldburger Schöffengericht spielte sich ein interessanter Prozeß um einen falschen Grenzschützer ab, der in Breslau, Waldburg und Berlin von sich reden machte. Der Angeklagte, Wladislaus Kuffisch, war mit einem gefälschten Bescheinigung und einem gefälschten Doktordiplom der Krakauer Universität nach Deutschland gekommen. Durch persönliche Beziehungen erreichte er auf Grund der vorgelegten Urkunden die Aufnahmeerklärung an der Universität Breslau, wo er bald als Praktikant der Universitätsklinik zugelassen wurde. Bald stellte es sich heraus, daß der neue Praktikant über eine außerordentlich geringe Kenntnis verfügte. Als er dies merkte, zog er in die Provinz. Es gelang ihm, in dem Hause eines Arztes in Dittersbach Aufnahme zu finden, wo er sich als Spezialarzt ausgab und bald eine große Praxis gewann. Bei jeder Frau hielt er eine sofortige Operation für nötig. Die Operation nahm er darauf meist auf dem Küchentisch der Familie vor. Er ließ sich sehr ansehnliche Honorare zahlen, die teilweise das Besondere der üblichen Krankentafelgebühren betrug. Schließlich hatte ein Apotheker Bedenken gegen seine Rezepte und zeigte ihm an. Er wurde verhaftet. Es gelang ihm aber zu fliehen und nach Berlin zu entkommen, wo er eine Anstellung als Assistenzarzt in einem Ambulatorium des Berliner Krankenhausesverbandes mit einer Tagesgage von 18 Mark bekam. Hier übte er mehrere Monate hindurch eine umfangreiche Tätigkeit aus, bis er eines Tages im Krankenhaus verhaftet wurde. In dem Prozeß vor dem Waldburger Gericht stellte es sich heraus, daß der Angeklagte über medizinische Kenntnisse verfügte. Das Verhör, dem eine Anzahl Sachverständiger beiwohnte, gestaltete sich fast zu einem theoretischen medizinischen Examen. Der falsche Grenzschützer wurde schließlich zu einem Jahr, neun Monaten Gefängnis wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges verurteilt. In seiner polnischen Heimat wird er wegen Raubes festbrieflich gesucht.

**Eine Räuberbande vor Gericht.** Ein umfangreicher Bandendiebstahlprozeß wird sich in der nächsten Zeit vor dem erweiterten Schöffengericht Hildesburg abspielen. Angeklagt sind 15 Personen, Männer und Frauen aus Hildesburg und Umgegend, denen etwa 20 Einbrüche in den Jahren 1924 bis 1925 zur Last gelegt werden. An der Spitze stand ein 25jähriger Erbetter und ehemaliger Fürstgefangener, der als einer der gemeingefährlichsten Verbrecher Oberhessens gilt. Die Einbrüche wurden unter besonders tatkräftiger Mithilfe der der Bande angehörenden fünf Frauen ausgeführt, von denen eine bei den Raubzügen stets Männerleitung trug.

### Wirtschaftskritik, Handel und Verkehr.

**Geldmarkt.** Die Geldmarktlage zeigte wieder in zunehmendem Maße eine Entspannung. Bueerdinges soll auch wieder infolge Kapitalflucht Geld in erheblichem Maße aus Frankreich nach Deutschland geflossen sein. Auch für die weitere Entwicklung des Geldmarktes für die nächste Zeit sind günstige Anzeichen vorhanden. **Handel, Gewerbe und Industrie.** Die Zahl der Konturte hat sich auch während der Berichtszeit verringert. — Die Besetzung in der Industrie hat an-

gehalten. Die Rüstrohstoffe- und Eisenindustrie meldet von einer flotten Beschäftigung. Auch die Textilindustrie verspürte in vielen Zweigen eine merkliche Beschäftigung. — Bei der Rüststoffindustrie wird derzeit eine Ermäßigung der Produktionsbeschränkung nicht erfolgen. — Trotz steigender Rüststoffproduktion bleibt die Erzeugung immer noch 40 Prozent unter Vorkriegsstand. — Die flachbearbeitende Industrie schlägt vor, ihre Produktion in diesem Jahre um 20 Prozent zu vergrößern. — In der Schuhindustrie hielt die Besetzung an. Die meisten Fabriken sind mit Aufträgen gut versehen. — Die Aufträge, die Sowjet-Rußland auf Grund der Exportgarantie des Deutschen Reiches an deutsche Privatfabriken erteilt hat, mehren sich außerordentlich.

### Auf ein Zeichen von Deutschlands Wiedergeburt.

In den ersten Jahren nach dem Kriege und namentlich in der Inflationsperiode fiel ein Teil des aus Deutschland kommenden Reisepublikums in den benachbarten Ländern nicht gerade angenehm auf. Das ist nun, wie die „Wälder Nationalzeitung“ hervorhebt, etwas anders geworden. Die „Neureisigen“ geben doch nicht mehr allein den Ton an, wenn sie auch immer noch recht in die Augen fallen und die Ohren ebenso beleidigen wie die Älteren.

Man entdeckt mit Verwunderung, daß das tschechische alte deutsche Völkertum immer noch sehr lebendig ist. Den größten Geldbeutel fannte man in diesem Hinsicht vor dem Kriege allerdings nicht; es zeigt, wie weit die gesellschaftliche Umwälzung in Deutschland immerhin gehen ist. Aber ganz in Vorkriegszeiten zurückverfügt man sich durch die zahlreiche Gegenwart jener kulturbereiten Bürgerfamilien, ohne die früher ein Schweizer Sommer unentbehrlich war; die zurückschaltenden und liebenswürdigen Wert dieser Menschen entschädigt für die Bein des Augenlichts ihrer Landsleute, denen nur zu wünschen ist, daß sie, dank ihrer großen materiellen Erleichterung, dann wenigstens in der zweiten Generation etwas menschenähnlicher aussehen möchten. Wenn die gute Schweizer Luft etwas dazu beitragen kann, so wollen wir uns glücklich schätzen.

### Für Geiß und Gemüt.

**Ich träum'.**  
Von Hermann Löns:

Die Ritterpappeln werden rot,  
Und geht schon alle Birken sind,  
Aus Norden bringt den bunten Tod  
Dem weissen Laub der scharfe Wind.  
Es kam ein Wind und ich herab  
Das alte Laub von meinem Baum,  
Das ich zu lang getragen hab',  
Boll grüner Knospen ist mein Baum.  
Das Dürrelaub tangt im Herbstwind  
Und springt hinein in Meeres und Nacht,  
Das soll mir auch das weisse Laub  
Ich träum' von neuer Frühlingspracht.  
Von einem Frühlung jung und grün,  
So blumenunt, so duftdurchweht,  
In dem die Blumen immer blüh'n,  
Und dessen Junglaub nie vergeht.

### Humoristisches.

Der Kenner der Fremdenführer: „Diese Kirche ist wie Sie bemerken, im gotischen Stil gebaut.“ Fremder: „Sie wollen sagen im gotischen; Gotische hieß der Mann, mein Lieber, Goethe!“ — Durd'schaut. Richter: „Wie alt, Zeugin?“ Zeugin (söhnend): „Wahrscheinlich“ Richter (strenge): „Sie haben hier die volle Wahrheit zu sagen, Zeugin — ich gebe Ihnen noch zwei Minuten Zeit, aber zu werden!“ — Bettler vor Gericht. „Was? Sie beten mich an und nehmen nicht einmal Ihren Hut ab?“ — Entschuldigung: Sie, aber wenn ich den Hut abnehme, merkt der Schuhmann, daß ich bettele. Wehake ich den Hut auf, meint er, wir seien alte Bekannte.“ —

### Die Verbrecherin im Schönheitsalon.

Elegante Verbrecherinnen gefährden immer mehr die Sicherheit der großen Städte. Nach den Banditen im Babylon, die in Paris, amantischen Großstädte in Spanien setzten, sind jetzt in London die Verbrecherinnen erschienen, die große Raubentwürfe und Überfälle bei hellem Tageslicht ausführen.

Diese Unvorsichtigkeiten der Verbrecherzunft unterscheiden sich in ihrer Erscheinung in nichts von den eleganten Damen, sind geschminkt und gepudert nach der neuesten Mode, und besonders sind sie eifrige Beschäftigten der Schönheitsalons, der Damenzimmer in den großen Hotels und der vornehmen Aden, die fast nur weibliche Kunden haben. Hier sind diese eleganten Verbrecherinnen sojagend tätig; sie werden von den gewöhnlichen Detektiven in keiner Weise gefürchtet, da diese nicht in dies der Frauenwelt vorbehaltene Milieu Zutritt haben. Die Verbrecherin, hat im Schönheitsalon vortreffliche Möglichkeiten, aus den Gesprächen der anderen Kundinnen Anhaltspunkte für einen Liebesfall oder Einbruch zu gewinnen; sie kann auch mit ihrer Geschäftigkeit gute Deute machen, denn die Damen legen gewöhnlich beim Waschen ihre Ringe ab und lassen ihre Handfingerringe oder sonstigen Wertgegenstände in der Nähe herumliegen.

Nur weibliche Detektive, die ebenso elegant auftreten, würden imstande sein, diese Feindinnen der Gesellschaft wirksam zu bekämpfen, und so geht man in London jetzt mit dem Gedanken um, ein größeres weibliches Detektivkorps zu schaffen, das besonders für die Jagd auf diese eleganten Verbrecherinnen ausgebildet werden kann.

### Vermischtes.

Die Russen müssen früh aufstehen. Soeben geht durch die russische Presse die Meldung, daß die Sowjetregierung den Anfang der Arbeitszeit in allen staatlichen Betrieben auf neun Uhr früh festgesetzt habe.

Nur wer Ausland genau kennt, wird sich der Bedeutung dieser wahrhaft einschneidenden Maßnahme bewußt sein. Der Ruß ist nämlich kein Frühaufsteher, und deshalb ist es gelungen, einen frühen Geschäftsanfang durchzuführen. Nichts davon, dem Kriege, sondern auch noch während des Krieges begannen die Dienststunden in den Ministerien zu Petersburg offiziell um ein Uhr nachmittags. Wenn man aber um zwei Uhr ins Ministerium kam, so konnte man außer dem Bureaudienner, der ruhig in seinem Stuhl schlief, niemanden antreffen. Die unteren und mittleren Beamten erschienen gegen zwei. Die Bureauchefs waren manchmal um halb drei zur Stelle, der Ministerialdirektor war aber vor drei kam zu sprechen. Manchmal machten die Bureauchefs schon um fünf Uhr Schluss, während eifrige Ministerialdirektoren allerdings bis sieben und acht im Bureau blieben. Durch diese Arbeitszeitumstellung wurde die ganze Tagesordnung im zaristischen Ausland bestimmt. Das Theater begann gewöhnlich um acht oder gar erst um halb neun. Eine Wagneraufführung in der Oper endete daher meist gegen zwei Uhr nachts. Nach der Oper ging man gewöhnlich zum Souper in ein mondänes Lokal und kam dann vor fünf Uhr morgens ins Bett. Ein Minister, der den Beginn der Dienststunden um elf Uhr anordnete, mußte schließlich einen Hofanruf erhalten, da seine Verfügungen von allen seinen Mitarbeitern darauf hin notiert wurden, daß ihm die Arbeit bald unermüdlich wurde. Jetzt hat die Sowjetregierung einer alten russischen Unsitte den Krieg erklärt: es wird sich zeigen, ob sie dabei die Oberhand behält.

**Können Tiere zählen?** Diese oft aufgeworfene Frage verneint der Zoologe Dönnelmann in seiner neu erschienenen „Tierpsychologie“ durchaus, nicht nur für Vögel, sondern auch für alle Säugetiere und selbst für die Menschenaffen. Gewisse Versuche haben dies ergeben: die Tiere unterscheiden wohl einen größeren Futterhaufen von einem kleineren, nicht aber die Futterstücke nach der Zahl. Nur hat man aber beobachtet, daß Vögel beunruhigt sind, wenn man sie in

rem Gelege ein Ei fortnimmt oder eins hinzufügt. Dönnelmann erklärt dies damit, daß sich dabei das Gelegebild des Geleges geändert hat, und dies nimmt der Vogel wahr, so auch z. B. wenn man Eier mit anders gefärbten vertauscht. Dann werden sie meistens aus dem Nest geworfen. Jedenfalls spielt die Zahl für das Tier keine Rolle.

**Hühneraugen an den Ohren.** Es soll immer mehr Leute geben, die sich bei ihrem Hansartz einfinden und ihm seltsame Gebilde an den Ohren zeigen, keine schmerzhaften harte Stellen, die eine vergrößerte Weichheit mit Hühneraugen haben. Und — man soll sich über nichts mehr wundern — es sind auch Hühneraugen, hervorgerufen durch allzu starken Gebrauch der Radio-Kopfhörer! Ein englischer Arzt hat bereits ein Mittel entdeckt, diese Hornhautbildungen schnellstens zu entfernen, vielleicht wäre es aber besser, Kopfhörer zu konstruieren, die keine Hühneraugen an den Ohren verursachen.

**Rein Verrotten der Gartengeräte.** Um das Verrotten der Gartengeräte, die für den Winter nicht gebraucht werden, zu verhindern, kann man eine Wässerung aus ungelagertem Speck und Salz her, die man bei langsamem Feuer zusammenkocht und unter häufigem Umrühren erkalten läßt. Weistreich man damit mittels eines wollenen Rappens die Gesteinse, so werden sie vor Luft und Feuchtigkeit geschützt, wodurch das Verrotten verhindert wird.

**Salzwasser für abgeschüttelte Blumen.** Abgeschüttelte Blumen halten sich in Salzwasser sehr viel länger frisch als in gewöhnlichem Wasser, namentlich dann, wenn man die Blumenstiele vor dem Einlegen in Wasser erst noch einmal unter Wasser ein bis zwei Zentimeter lang abschnidet.

**Verfälschte Substanzen.** Substanzen, an die man zu viel Salz getan hat, kann man dadurch wieder schmackhaft machen, daß man einige Scheibchen rober Kartoffeln hineinschneidet und dann eine Zettlang kochen läßt.

# Schützenhaus

Sonntag, den 3. Oktober  
Grosses  
Preis-Tanzen



## Ernte-Fest

Sonntag, den 3. Oktober  
Grosses  
Preis-Tanzen



Nachm. ab 3 Uhr  
Großes Kaffee-Konzert abends ab 7 Uhr  
der große Festball

Musik durch unsere Hauskapelle „Leipziger Künstler-Jazz“

**Damen- und Kinder-Mäntel**  
**Herren- u. Knaben-Anzüge**  
**Ulster, Lodenjoppen**  
Gummi-Mäntel      Windjacken  
**Hosen, Westen**  
**Strickjacken**  
in großer Auswahl zu billigen Preisen

**Wilhelm Weydanz**

An den nächsten 3 Sonntagen von 11—5 Uhr  
geöffnet.

Markt 10      **Kino-Palast**      Markt 10

Sonntag, den 3. Oktober, abends halb 9 Uhr  
Der spannende Sensationsfilm

**Tomys abenteuerliche Brautfahrt**  
Eine romantische Geschichte aus den böhmischen Wäldern.  
Hierzu das reizende Lustspiel

**Lehmann & Co.**  
sowie als Beiprogramm

**Oslo, herrliche Naturaufnahmen**      Sicherungen bei der Reichsbahn  
10 Akte      Gute Musik      10 Akte

Prima junges fettes  
**Rind- u. Kalbfleisch**  
sowie  
**irische Flecke**  
empfiehlt **R. Krausmann.**

Eine hochtragende  
**Färse**  
sowie eine junge hochtragende  
**Kuh**  
verkauft **Richard Müller**

Morgen Donnerstag früh 7 Uhr  
warmen  
**Speckkuchen**  
Bäckerei Mattheß.

**8 Morgen Acker**  
(Bruchhansen)  
sind sofort zu verpachten  
Alb. Kühne, Wittenbergerstr. 8

Eine Leinekuh  
sowie  
**Winterkartoffeln**  
verkauft **Johar, Notha**  
Suche für sofort oder später

**einen Lehrling**  
Carl Mattheß, Bäckermeister  
Kemberg

**Reitsport-Berein**  
Morgen Donnerstag abend halb 9  
Uhr bei Ernst Bachmann  
**Bersammlung**  
betr. Vergütungen  
Um zahlreiches und pünktliches Er-  
scheinen bittet **Der Vorstand**

**Ateritz.**  
Sonntag, den 3. Oktober,  
(gute Fresser)  
hat preiswert zu verkaufen  
**Alfred Bachmann.**

**Damenball**  
wozu freundl. einladet **Gerdbeck** empfiehlt **Ewald Ballmann** empfiehlt **Louis Richter** ist billig abzugeben **Krenzstr. 19b.**

Täglich frische  
**Fettbücklinge**  
**la Zettheringe**  
wirklich gute Ware Eid. von  
8 Pfd. an, 2 Eid. 15 Pfg.  
empfiehlt  
**Paul Mierhsche**  
Burgstraße.  
Freitag früh eintreffend  
**frischer Schellfisch**  
Bestellungen bis Donnerstag früh  
9 Uhr erbeten.

Mehrere  
**Futterschweine**  
80 Pfd. bis 1 Zentner schwer  
(gute Fresser)  
hat preiswert zu verkaufen  
**Alfred Bachmann.**

Eine hochtragende  
**Kuh**  
hat preiswert zum Verkauf  
**Ewald Ballmann, Viehhandlung**  
**Speisekartoffeln**  
hat abgegeben  
**Wilhelm Hubn**  
Leipziger Neumarkt 8

**Für Herbst und Winter**  
empfehle  
**Letzte Neuheiten in Kleider- und Kostümstoffen**  
**Neueste Farben in Ballstoffen**

**Kleider sammet**  
schwarz und farbig

**Warme**  
**Hauskleiderstoffe**

Strickjacken in modernster Ausführung

Herren- und Knaben-Anzüge, Ulster  
Lodenjoppen      Windjacken      Gummimäntel

Leib-, Bett- und Tischwäsche  
in meinen bekannten soliden Qualitäten

**August Schulze - Kemberg**

An den nächsten 3 Sonntagen ist mein Geschäft  
bis nachmittags 4 Uhr geöffnet.

**ATA**      **Henkel's Scheuerpulver**  
Mit Ata kannst du alle Sachen  
Blitzblank und appetitlich machen